Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 17

Artikel: Der Freund der Xantippe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



- Orientalisches.





enn hinten weit in der Türkei die Bölker aufeinanderschlagen, so ist und det jänzlich schunppe" — sagt der richtige Berliner und da ein richtiger Berliner immer strainm an der Spihe marschiert, so sagt eigentlich sast jeder Nichtosmannli oder Wybli dasselbe, nur in anderer Mundart. Aber,

Aber! Wenn es bort unten am Bosporus spudt, müssen wir im Westen ben ganzen Dr . . . auswischen helsen und wenn den biedern Türken das Fell juckt, dann krahen wir uns in den Haaren wenn wir morgens beim Mokka unser Leibblatt vor die dezwickerte Rase halten um gleich nach den Geburtsanzeigen oder Todessällen — letztere sind besonders interessant, denn es freut einen doch hin und wieder einen "lieben Frand" unter den Benekrologisierten zu sinden — die Börsenberichte und diverse Kurszeddelz unter den Kraheren. Und wenn z. B. ich auch nicht das Geringste in türksichen Lapierchen "mache", so könnte doch ein Geschäftsfreund oder X beliebiges Institut dei Mohammed dem Krapheten engagiert sein und auf diese Weise nolens oder volens ein kleiner orientalischer Krach in unsern abendländischen Kortenonnaie stattssinden.

Es fracht jest überhaupt "bort hinten" ziemtich bebenklich und die Jungtürken haben dem Sultan Abdul Hamid auf die perside Weise manchen Nachtbuben einen brennenden Junder in den Hosen oder Thron gesteckt, daß ihm das Sikleber — natürlich des Thrones — tüchtig heiß gemacht wird. Wer weiß, wie es skeht, wenn unser verpubeltes Christum — pardon! — verehrtes Publikum diese Orakelzeilen liest. Vielleicht steht dann der Alt Sultan an irgend einer konstantinopolitanischen Straßeneck und hält die neuessen jungtürksischen Zeitungen seil, denn der Mensch muß doch gelebt haben und die Menscher auch, welche ihm von seinem wohlassortieten harem trugeblieben sind ie jungen Odalisken haben sich naturgemäß auch den Jungtürken in die Arme geworzein, d. h. bildlich gesprochen und in allen türksischen Spren, wie es sich bei Harensfrauen von selbst versieht.

Ans dem neuen Großvefier Shem Pascha ift wahrscheinlich schon wieder ein Shem Pascha geworden und die allzeit getreuen Memas und die ganze islamitische Pries

sterbande huldigen schon bis auf weiteres dem neuen Kaltsen und Beherrscher aller Gläubigen und Unglaublichen. Bo die herren Türken aber das nötige Geld zu Alldiesen kollen beien kollen der der das nötige Geld zu Alldiesen kollen bachen, so ift das auch ein teures Bergnügen, dem in erster Und wenn sie Schulden machen, so ift das auch ein teures Bergnügen, dem in erster Linie wollen doch die "ehrlichen Walter" ihr Geschäftschen machen; am Sode kommin es noch dazu, daß das Goldene Horn bei der Bank von England verseht wird, für den Privatschenuch tät es ja auch ein Nickels-Horn, die Haupstacke ist, daß es recht tönt, wenn man recht sineinbläst. Alles in allem genommen ist jest sür den Kranken Mann die eigentliche Krise gekommen, idie aber um so gesährlicher ist als es sich um einen komplizierten Rücksall handelt, wie die Arzte sagen und der Hohen-Prorte-Frige wahrscheinslich auf dem Letzen Loche seine Salem aleikum pseist.

Daß die ottomanische Ibee vorwärts marschiert, steht fest, das zeigt sich gerade an dem wackeligen Zustande des ganzen Reiches und es läßt sich jedenfalls auf dem härztesten, altmodischsten Leberkanapée behaglicher sigen als auf der kaiserlichen Ottomane im Nibiz-Balaste oder auf dem sogenannten heiligen Divan.

Wie sich aber ber neue Sultan unter bem jungtürksischen Einsluß der Resormer und unter dem Drucke des alttürksichen Scheft ül-Fslam betten wird das weiß wieder nur Allah. Jedenfalls ist er wie alle neuen Sultaneriche, die Perle eines auserwählten Fürsten, von imponierendem Äußern und allerhöchster Bildung, milde und mäßig, trinkt den Schampagner nicht aus der Flasche und prügelt seine Frauen nicht eigenhändig. Für das getrene Türkenvolk hat er natürlich nur eine legitime Frau, sonst aber für jeden Tag im Jahre eine Aushilßgattin, das macht im Ganzen nach Johann Abam Riese, 365 Stück, sür die Schaltjahre muß dann jeweilen ein Extra-Exemplar beschaftt werden wenn der neugebackene Sultan überhaupt einen nächsten Schalttag erlebt, denn mit Allahß hilfe und Englands Pfund Sterlings ist in Konstantinopel trog allen andern Erofmäulern und Mächten noch vieles möglich und wenn es darauf ankommt, noch etwas mehr.

B Lenzbild. B

Ein alter, müder Mann spaziert In einem blüb'nden Garten, Aus seinen tiefen Augen blinkt Ein sehnendes Erwarten.

"Wie bin ich abgehetzt und matt, Ich friste kaum mein Leben; "Aus Mitleid" wagt es niemand, mir Den Gnadenstoss zu geben."

Von einer Woch' zur andern wird Mir Gnadenfrist gestundet, So werde von den Mächten ich Erbärmlich abgehundet."

"Das ist kein rechtes Leben mehr Das gibt kein rechtes Sterben. Mir ist ein herb' Geschick bestimmt: Ein langsames Verderben."

Wer ist der altersschwache Mann, So tiefgebeugt und müde? Es ist — wie jeder raten kann: Der europäische Friede!

Das freilicht-Theater.

Aun wird der Plan doch wohl gelingen; Herr Lorenz wird es kühn erzwingen. Was er seit Jahren eifrig schürt, Wird in Luzern nun ausgeführt.

Er will schauspielern und fretlichtern Aur mit den allerbesten Dichtern; Grillparzer, Ihsen, Hölderlin, Aur die und Goethe, freuen ihn!

Als er's auf Lütz'lau wollt' versuchen, Begann ein Wettern und ein Fluchen. Man hielt den Plan für unerhört Und hat sich allgemein empört.

Us er's probierte in Lugano, Entfetzte sich der Italiano. Was war das für ein blauer Dunst: Tessin und eine Schauspielkunst!

Doch jetzt ist alles wohl geborgen; Herr Lorenz hat Premieren-Sorgen. Wir freuen uns auf den Verlauf Und wünschen herzlichst ein "Glückauf!"

"Ausleben", so geht oft die Rede, Ift es allein, das gliicklich macht; Gewiß, auch mich — und ich zertrete Darum des Wurmes Niedertracht!

Der freund der Xantippe.

Jum weisen Sokrates kamen zwei Männer. "Meister, wir möchten deine freunde sein." sprach der Eine. "Was liebst Du?" fragte Sokrates.

"Mir durch Machbenken eine Meinung zu bisben und darüber zu disputieren."

"Ah, dir ist es also immer um eine Sache selbst zu tun . . . Wir werden uns verstehen — bleibe, du bist mein Freund," entschied Sokrates. Und was liebst Du P" wandte er sich an den andern.

"O, ich liebe es, dir und allen Weisen nachzuleben! Siehe, ich lasse Haar und Bart wie du bei deinem Friseur schneiden; wie die deinen fertigt meine Kleider dein Schneider; meine Sandalen macht dein Schuster; ich esse deine Leibgerichte und trinke deine Weinmarke — kurz, ich zeige der Welt den Weisen und imponiere allen Leuten damit! Schon wird man ausmerksam auf mich und bietet mir Uemter und Würden in der Stadt an — ich verhelse dem Stand der Weisen zu Ehren und Ansehen . . ."

"O, o, Verehrtester," rief Sokrates, "Du verstehst es also, mein Licht auf den Scheffel zu heben! Das ist ja brillant — geh' schleunigst zu meiner Frau, Du wirst ihr als eine Leuchte ihres Salons willkommen sein . . ."

Und sich wendend winkte ihm der Weise mit der hand nach der Stadt — und ging mit dem andern disputierend in die Einsamkeit der felder. —

Lächelnde Mahrheiten.

Micht nur sich über Wasser zu halten — Es kann sich zur Rettung gestalten, Nach einem Strohhalm noch zu greifen — Wenn sie sich im Schädel schon häufen . . .

Philosophie, die wohl geboren, Muß leider oft die Gesundheit verlieren, Weil gar so vielerlei "Doktoren Der Philosophie" dran 'rum studieren! —

"Die Not lehrt beten?" — Hahaha — viel eher mausern! Aber das "große Coos" — weil's doch der Herr den Seinen "im Schlase" gibt — macht meist gläubige Mystiferselen . . .

9 9

Das Sehfeld der Jugend.

Welch' schöne Hand! Welch' eble Steine! Der unersahr'ne Itingling spricht. Er sieht die Ringe, die nichts taugen, — Die Ringe um die Augen sieht er nicht! —ee—

B Cheater. B

Selig war'n fie, als sie sie gesprochen, Uns're Heldinnen, wenn Beisall klang, Selig wird sie selber jetzt gesprochen. Wer? — "Die Jungfrau" doch "von Orleans"! A.B.

B Sympathisches. B

Mas ift es benn mit unserm Sultan? Er sieht wie ein verliebter Truthahn Den Haren wohl in voller Hulb an Doch spuckt er ganz verstimmt das Pult an, Und raucht und nebelt wie ein Bulkan, Die Jungtürkei ist nämlich Schuld d'ran, D'rum heimlich stiftet er Tunult an.

Die Jungtürkei ist liberal.
Das ist Gewissen eine Qual,
Wirkt wie ein Spieß von hartem Stahl,
Ihn fühst ber arme Sultan schon,
Und will wie Freiburg nichts bavon.
Er lätt beschüßen seinen Ihron
Durch heilige Neaktion,
Und Mohamed = Religion.
Ich sing' ihm b'rum im höchsten Ton
Uls braver Demagogensohn
Ein Donnerlebehoch zum Lohn.

holland in Not.

Man hofft nur, um entfäuscht zu werben; das ist der Menschen Lös auf Erden. Wer hofft, der mache sich bereit, das all sein Gossen ins Wasser gheit ".

So ift es auch in Holland gegangen. Man hat voll Freude das Wort aufgefangen, daß "etwas im Werden begriffen sei" und machte viel Lärm und viel Geschrei.

Man munkelte dies und munkelte jenes und dachte: Gewiß wird's diesmal was "Scheenes" ein Prinzeßchen, ein Prinz – oder beides gar, und man freute sich, wie's begreiflich war.

Man stickte Meibchen aus weicher Seibe für bas Königskind, eventuell für beibe. Man machte Geschenke in herrlicher Wahl und zählte der Tage schwindende Zahl.

Dann ergriff das Bolk ein Flüftern und Staumen; man hörte fie tuicheln, geheinmisvolk raumen, und mancher, der erst noch das Beste geglaubt, ichültelte zweiselnd sein Denkerhaupt.

Die Ürzte zucken die Achseln und schwiegen-Kein Wort war aus ihnen herauszukriegen-Man schaut sich an; doch keiner sprichts: "Ik's vielleicht auch diesmal wieder nichts?"

P. A.